

In der Görgenmannsölde im Freilichtmuseum in Massing soll altes Wissen an eine neue Generation weitergegeben werden

Zeitreise zurück und in die Zukunft

Betritt man die Görgenmannsölde im Freilichtmuseum Massing, begibt man sich auf eine Zeitreise. Das Gebäude, das ursprünglich aus dem Jahr 1565 stammt, wurde 2018 in Kleinbettenrain abgebaut und ins Freilichtmuseum Massing verlagert. Seit 2019 wird es dort wieder aufgebaut, im Juli 2022 soll es offiziell eröffnet werden.

Um sich über den Stand der Bauarbeiten zu informieren, statete Niederbayerns Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich dem Team vor Ort einen Besuch ab. „Zum Glück haben wir hervorragende Leute, die vieles selbst machen können“, schwärmt Niederbayerns Bezirksheimatpfleger Maximilian Seefeldter, der den Wiederaufbau begleitet.

Die Museumshandwerker Rupert Hofer, Josef Reinberger und Robert Gmeiner haben in liebevoller Detailarbeit das Haus Stück für Stück wiederaufgebaut. Die Entscheidungen, was erhalten werden kann und was durch neues Material ersetzt werden muss, traf Architekt Harald Bader, der auf solche historische Häuser spezialisiert ist.

Vorfreude auf Eröffnung im Sommer dieses Jahres

Der „Hausarzt“, wie ihn Seefeldter nennt, erklärte dem Bezirkstagspräsidenten beim Rundgang die Besonderheiten des ursprünglichen Blockbaus, der immer schon ein Hafneranwesen war, in dem Keramik hergestellt wurde.

Bezirkstagspräsident Heinrich zeigte sich schon jetzt voller Vorfreude auf die Eröffnung im Sommer. „Wir schaffen damit einen weiteren Anziehungspunkt im Freilichtmuseum Massing und dokumentieren eine traditionsreiche Handwerkskunst.“ Außerdem findet er die Art und Weise, wie sparsam früher mit Baumaterialien umgegangen wurde, spannend. „Das Wiederverwenden sämtlicher Teile ist ein Beispiel, wie Nachhaltigkeit am Bau tatsächlich über Jahrhunderte gelebt wurde.“

Sogar wahre Schatzkisten tauchten beim Wiederaufbau auf – zumindest ist es aus Sicht des Muse-



In der Stube müssen noch die Fenster trocknen, im Sommer können hier die Besuchenden eintreten. Davon überzeugten sich (von links): Niederbayerns Bezirksheimatpfleger Maximilian Seefeldter, Architekt Harald Bader, Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich und Museumsleiter Timm Miersch. FOTO: LANG

umsleiters wie ein Schatz: Über der Stubentür sieht man anhand der unterschiedlichen Oberflächen, vom Holzbalken bis zur Wandbemalung, vier Bauzustände gleichzeitig. Die Deckenbalken sind geschwärzt, wie in vielen historischen Häusern. „Diese Färbung kam durch den Rauch der Kienspäne, die man damals abends als Lichtquelle verwendet hat“, weiß Bader, der die kleine Öffnung in der Wand gegenüber entsprechend als Rauchabzug identifiziert.

Rauchen wird es hier künftig aber nicht – denn der große Brennofen, der in der Stube rekonstruiert wurde, wird nur zu Demonstrationszwecken dienen. Er wird dem-

nächst mit Rohlingen bestückt und die Öffnung halb zugemauert, um den Besucher*innen zu zeigen, wie damals Keramik entstanden ist.

Ein funktionsfähiger Brennofen wird hingegen in einem kleinen Nebengebäude entstehen, kann aber erst nach der Frostperiode gebaut werden. Denn neben den baulichen Besonderheiten des Hauses – das um 1795 seine heutige Gestalt bekommen hat – steht hier vor allem die Keramikherstellung, also das Hafnerhandwerk, im Mittelpunkt.

Die Kooperation mit der Keramikfachschule Landshut ist dabei eine Win-win-Situation für beide Seiten. „Die Schüler sind sehr mo-

tiviert, denn sie können hier Sachen erforschen, die verloren gegangen sind. Sie freuen sich total“, sagt Museumsleiter Timm Miersch und verweist auch auf die modernen Aspekte der Keramik, die damit Einzug in das Museum halten.

Und so passt es gut, dass nebenan im ehemaligen Stall zwei Meisterschülerinnen der Keramikschule ein Atelier betreiben, in dem sie selbst arbeiten, aber auch etwas zeigen können. „Ich halte diese Zusammenarbeit für eine echte Chance für beide Seiten. Die Keramikerinnen vor Ort arbeiten zu sehen, wird für die Besuchenden sicher sehr interessant werden. Die jungen Meisterinnen bekom-

men direkten Kontakt zur möglichen Kundschaft – was zu Beginn der Selbstständigkeit nur hilfreich sein kann“, so Bezirkstagspräsident Heinrich.

Die Görgenmannsölde ermöglicht ab Juli 2022 nicht nur die Zeitreise zurück bis ins 16. Jahrhundert, sondern durch die Kooperation mit einer jungen Keramikschülerschaft auch in die Zukunft. „Immaterielles Kulturgut verändert sich und muss sich auch verändern, sonst stirbt es“, findet Timm Miersch. „Altes Wissen an eine neue Generation weiterzugeben – davon träumt jeder, der sich mit historischem Handwerk beschäftigt.“ > MANUELA LANG

Es entsteht ein modernes Bettenhaus mit 144 Betten und zugehörigen Therapieflächen

Bezirkskliniken investieren in den Standort Erlangen

Die Bezirkskliniken Mittelfranken stehen für eine moderne und wohnortnahe Versorgung für Menschen mit seelischen und neurologischen Erkrankungen. Das Klinikum am Europakanal in Erlangen ist dabei die Einrichtung mit der längsten Tradition innerhalb der Bezirkskliniken. Bereits im 19. Jahrhundert wurden in Erlangen Patient*innen mit seelischen Erkrankungen behandelt. Krankenhausbauten haben sich seitdem im Wandel der medizinischen Entwicklungen stark verändert.

„Wir befinden uns nun an einem Punkt, an dem die in den 1970er-Jahren gebauten und damals hochmodernen Gebäude in die Jahre gekommen sind. Moderne Krankenhausbauten unterstützen sowohl Patient*innen, als auch die Mitarbeitenden im Rahmen des Behandlungsprozesses, sie werden nach neuesten medizinischen aber auch bautechnischen und energetischen Standards errichtet. Wir freuen uns sehr, dass das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege uns für die Generalausbauplanung am Standort in Erlangen Fördermittel zugesagt hat und wir mit dem ersten Bauabschnitt der neuen Klinik starten können“, betont Vorstand Matthias Keilen.

Der Freistaat unterstützt hierbei mit rund 36 Millionen Euro allein im ersten Bauabschnitt. Insgesamt umfasst die sogenannte Generalausbauplanung des Klinikums am



Der Startschuss für das Großprojekt fällt noch in diesem Jahr.

FOTO: BSZ

Europakanal in Erlangen fünf große Bauabschnitte. Hierbei wird in einem Bauabschnitt Null in 2022 mit der Errichtung von Küche, Speisesaal und Apotheke begonnen. Die Bauarbeiten erstrecken sich insgesamt etwa über einen Zeitraum von zehn Jahren. Die Gesamtkosten belaufen sich nach aktuellem Planungsstand auf rund 204 Millionen Euro.

Bezirkstagspräsident Armin Kroder betont die Wichtigkeit dieser Maßnahme: „Die Bezirksklini-

ken bieten Menschen in seelischen Notlagen in ganz Mittelfranken Versorgungsangebote ambulant, teilstationär und stationär an. Die Investitionen in die Zukunft am Standort Erlangen werden Patient*innen aus Stadt und Region zugutekommen. Daher begrüße ich die Generalausbauplanung und sehe hier einen großen Gewinn für die Menschen der Region.“

Florian Janik (SPD), Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, er-

gänzt: „Die Baumaßnahmen sind auch für die Stadt Erlangen und die gesamte Region ein wichtiges Signal. Das Klinikum am Europakanal passt mit seinen geplanten Schwerpunkten nachhaltigen und energieeffizienten Bauens gut in die Weiterentwicklung unserer Stadt. Neben Arbeitsplätzen bietet es ein Angebot moderner Hilfen – wohnortnah und ohne weite Wege.“

Der Startschuss für das Großprojekt fällt noch in diesem Jahr:

Langfristig soll mit dem ersten Bauabschnitt ein hochmodernes Bettenhaus mit 144 Betten und zugehörigen Therapieflächen entstehen. Der erste Bauantrag wurde im Dezember 2021 eingereicht. Insgesamt wird sich die Optik des Klinikums deutlich verändern: Statt einzelner Häuser, in denen die entsprechenden Stationen und Fachbereiche untergebracht sind, wird es dann einen Baukörper geben, über den alle Stationen und Bereiche erreichbar sind. Lange Wege entfallen somit. Spätestens Mitte der 2030er-Jahre wird so ein komplett neues Krankenhaus entstanden sein.

„Wir sind uns unserer Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt bewusst und haben daher bei der Planung auf Wiederverwertung und einen ökologischen Ansatz gesetzt“, so Matthias Keilen. Die Bezirkskliniken haben sich schon während der Planungsphase dazu entschieden, verwertbare Materialien der alten Gebäude wiederzuverwenden. Durch eine moderne Betonfertigteiltbauweise werden alleine beim Bauabschnitt Null durch geringere Wandstärken 50 Kubikmeter Beton eingespart. Gleichzeitig sieht das Energiekonzept eine moderne Hackschnitzelheizung sowie Photovoltaikanlagen vor. Die Dachflächen werden zudem begrünt und dienen als Wasserspeicher. > CARINA CRONER

Bezirkstag würdigt ehrenamtliches Engagement

Engagement für das Gemeinwohl zählt sich aus: Künftig haben Inhaberinnen und Inhaber der Bayerischen Ehrenamtskarte freien Eintritt ins Fränkische Freilichtmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim. Dies hat der mittelfränkische Bezirkstag in seiner jüngsten Sitzung beschlossen. Damit will der Bezirk Mittelfranken allen ehrenamtlich Tätigen für ihr bürgerschaftliches Wirken zum Wohl der Allgemeinheit danken.

Inhaber*innen der Ehrenamtskarte können sowohl im Bezirk Mittelfranken als auch im gesamten Freistaat Bayern eine Reihe von attraktiven Vergünstigungen und Angebote in Anspruch nehmen. Dazu gehören beispielsweise der freie oder ermäßigte Eintritt in Museen oder andere Kultureinrichtungen. Die blaue Ehrenamtskarte ist drei Jahre gültig, die goldene Variante gilt unbegrenzt. Wer eine Jugendleiter*innen-Card (Juleica) besitzt, hat bereits freien Eintritt ins Fränkische Freilichtmuseum. Die Juleica ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtlich Mitarbeitende in der Jugendarbeit, der auch als Qualifikationsnachweis zählt. > BSZ

7,6 Millionen Euro für Unterfrankens Kulturszene

Mit rund 7,6 Millionen Euro wird der Bezirk Unterfranken in diesem Jahr Kultur und Kulturschaffende in der Region fördern. Insgesamt sieht der Haushalt der Unterfränkischen Kulturstiftung – den der Kulturausschuss in seiner jüngsten Sitzung einstimmig dem Bezirkstag zur Annahme empfohlen hat –, Zweckausgaben in Höhe von fast 6,7 Millionen Euro vor. Rund 550 000 Euro fließen als sogenannte Werterhaltungsrücklage in das Stiftungsvermögen. Trotz der schwierigen Lage auf den internationalen Anlagemärkten wird der Bezirk damit auch in diesem Jahr der mit Abstand größte Kulturförderer in der Region sein. Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel verwies in diesem Zusammenhang auf die besonderen Aspekte der Unterfränkischen Kulturstiftung. Die derzeitige Verzinsung des angelegten Grundstockvermögens von knapp 210 Millionen Euro werde aller Voraussicht nach in den kommenden Jahren nicht mehr zu Erlösen sein. Zudem schmelze die momentane Inflationsrate von über 5 Prozent den Wert des eingesetzten Kapitals. Dotzel ließ aber keinen Zweifel daran, dass die Kulturförderung eine entscheidende Aufgabe des Bezirks bleibe. Gerade in der Coronapandemie habe sich der Bezirk als verlässlicher Partner der Kulturszene gezeigt. Großes Lob vonseiten der Bezirksrätinnen und Bezirksräte erteilte Kämmerer Andreas Polst für seine bisherige Anlagestrategie.

Die in 2021 erwirtschaftete Rendite von über 2,6 Prozent liege weit über dem derzeitigen Zinsniveau. Unmittelbar nach Beginn der Finanzkrise habe man in einlagengeschichtete festverzinsliche Wertpapiere mit längeren Laufzeiten investiert, erklärte Polst. Allerdings müsse man aufgrund des Auslaufens mehrerer hoch verzinsten Wertpapiere mit sinkenden Erträgen rechnen, schränkte der Kämmerer ein. Zu den herausragenden Zweckausgaben der Kulturstiftung zählt unter anderem Schloss Aschach, für dessen Unterhalt rund 1,2 Millionen Euro eingeplant sind, und das Fränkische Freilichtmuseum Fladungen, das mit knapp 1,2 Millionen gefördert wird. Das letzte Wort hat jetzt der Bezirkstag von Unterfranken, der auf seiner Sitzung am 15. Februar über den Haushalt der Unterfränkischen Kulturstiftung endgültig abstimmen wird.

> MARKUS MAURITZ